

Heimathe = = =

Redende Steine.

Von Prof. Dr.

1) Gelegentlich der Anstreicherarbeiten im Gymnasium während der Ferien wurde in einer Wand des nach Süden führenden Ganges ein beschriebener Stein, der bis dahin zur Hälfte verdeckt war, freigelegt und an einer besser sichtbaren Stelle eingemauert. Die einzelnen Buchstaben der Inschrift wurden neu geschnitten, jedoch nun klar und deutlich zu lesen ist. Sie in lateinischer Sprache verfaßte Inschrift lautet in deutscher Übersetzung:

Zum heiligen Andenken!
Ferdinand, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Paderborn, Coadjutor von Münster, des hl. römischen Reiches Fürst, Grafen von Hoya, Mont und Freiburg von Fürstentum, dem freigegebenen Wiederhersteller dieser Kirche und dieses Klosters der hl. Jungfrau auf dem Weinberge, das infolge des Alters zusammengefallen, haben der Prior F. Gressenhaus, Oester und der Convent des Predigerordens zu Warburg diesen Denkstein gesetzt 1669. (Weinberg heißt der Berg, auf dem Kirche und Kloster stehen, weil früher dort Wein gezogen wurde.)

Ich erinnere mich, daß auch an dem gewaltigen Unterbau, auf dem der Südflügel des alten Klosters ruht, ein großer Stein mit einer Inschrift angebracht ist, und ich vermutete folglich, daß zwischen beiden Steinen ein Zusammenhang bestehe. Diese Annahme hat sich bestätigt; denn hier stehen ebenfalls in lateinischer Sprache folgende Worte:

Ferdinand, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Paderborn, Coadjutor von Münster usw., hat die Unterbauten dieses Klosters der hl. Jungfrau Maria auf dem Weinberge, die von Grund aus zusammengefallen waren und dem ganzen Gebäude den Untergang drohten, wiederhergestellt im Jahre 1669.

Eine 3. hierauf bezügliche Inschrift trägt der prächtige Renaissancealtar der Klosterkirche, der noch jetzt beim Gymnasialgottesdienste benutzt wird. Sie lautet in deutscher Übersetzung:

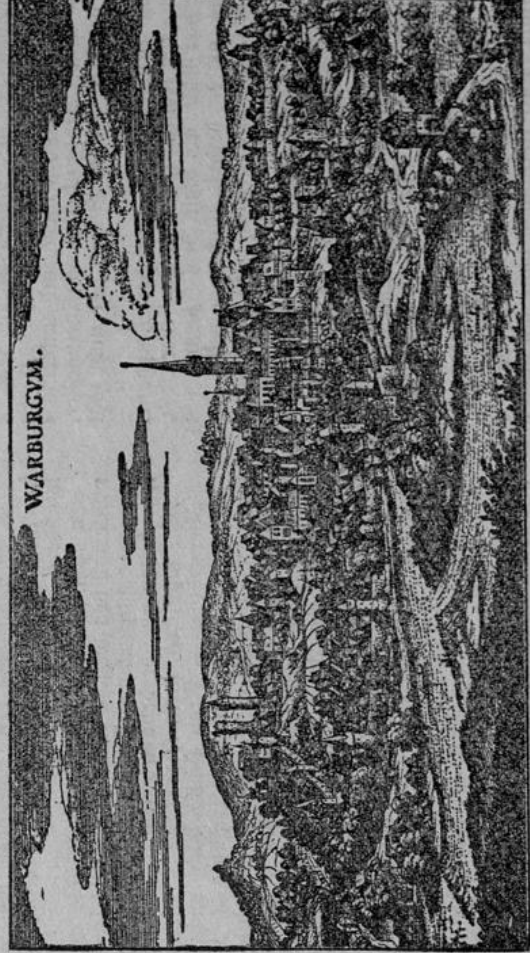
Ferdinand, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Paderborn, Coadjutor von Münster usw., hat diesen Altar wiederherstellen lassen im J. d. Herrn 1665.

Demzufolge hat Ferdinand erst die Kirche und den Altar und dann das Klostergebäude wiederhergestellt, und die Restaurationsarbeiten haben mehrere Jahre in Anspruch genommen.

Aber es findet sich noch eine 4. Inschrift die Zeugnis gibt von der Fürsorge Ferdinands für die Kirchen Warburgs. Sie steht über der Tür der Burgkapelle und verkündet, daß Ferdinand, der in Warburg auch Bischof von Münster, Burggraf von Stromberg und Herr in Borkeloß geworden war, „die verfallene Kapelle des hl. Bischofes und Marieners Erasmus wiederhergestellt hat im Jahre 1681 auf Grund eines Gelübdes“.

Dieser hiergenannte Bischof und Landesfürst Ferdinand entstammte der altwelfischen Adelsfamilie von Fürstentum und lebte von 1661—1683 die Geschichte des Paderborner Landes. Er war der Großneffe des Dietrich von Fürstentum, der gewöhnlich Eberhard von Fürstentum genannt wird und die Gegenreformation im Hochstift mit Erfolg durchführte. Dieser Ferdinand zählt zu den bedeutendsten Bischöfen unserer Diözese, insbesondere war er bemüht, die durch den 30jährigen Krieg entstandenen religiös-sittlichen Schäden zu beseitigen, und das ererbte religiös-sittliche Leben zu erneuern. Von ihm sagt unsere Diözesengeschichte: „Ein großer

Beilage zum Warburger Kreisblatt
erschint
abermals
wöchentlich
Druck u. Verlag
des
Warburger Kreisblattes



Belegte
Beiträge
willkommen.
Nachdruck
der
Originalbeiträge
verboten.
Schiffleiter:
Paul Quaid,
Warburg.

Nr. 82

22. Oktober 1927

2. Jahrgang

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Sain.

Urheber-Rechtschutz Verlag Oskar Meißner, Weidenau Sa.

(Nachdruck verboten)

Die Bogenlampen der Hauptstraße der kleinen Residenz strahlten bereits, trotzdem der Sommerabend noch nicht mit dem roten Widerschein der untergehenden Sonne erfüllt war. Die bemalte Hügelfeste jenseits der Stadt lag noch dunkel im Schatten gegen den verdämmenden Himmel.

Über der Hauptstraße hatte heute ihr besonderes Erlebnis. An dem schon ganz großstädtischen Hotel „Zur Krone“, das sich fast majestätisch mit seiner wichtigen Sandsteinfassade inmitten der kleineren Fremdenhotels heraus hob — im Sommer herrschte hier ein nicht unbeträchtlicher Kurbetrieb — wurde heute ein besonderes Fest gefeiert. Daher die gelben, fast strahlende Beleuchtungen.

Ein Fest, das wohl die Erinnerung an die glanzvollen Beauftragungen des weiland großherzoglichen Hofes wieder wach werden lassen konnte, der früher hier residiert hatte. Nun hatte ja der Altmutter einer neuen Zeit derartige Hofeier feiern befohlen, wiewohl der Herzog und seine Familie noch immer auf ihrem Schloßchen außerhalb der Stadt wohnten und die Kleinbürger ihnen ein wohlwollendes Erinnerungsbeachten. Der Charakter der Residenzstadt war immerhin geblieben und die Stadt war noch darauf.

Heute nun fand im Hotel „Zur Krone“, im Marmorsaal, die Verlobungsfeier der jüngsten Nichte des Herzogs, Ethel von Bassenried-Geburg, statt. Der Bräutigam, aus dem angestammten Hochadel kam und schon in mancherlei Veranlassungen mit preussischer Aristokratie verknüpft, hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Gelegenheit zu benutzen, um einmal wieder ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu arrangieren. Der Hochadel gab sich ein Stelldicheln und selbst Angehörige ehemaliger Herrscherhäuser sollten, so er sich die Ehre, eingeladen zu werden.

Schon glitten die Autos in dichter Aufeinanderfolge an dem breiten Portal des Hotels vor. Ein dunkelroter Lieferwagen führte bis zum Straßeneingang. Die Kandelaber an seinen Seiten strahlten hell. Spaziergänger drängten sich vor, um die natürlich schön und elegant, voll prächtiger Kleider, der feinsten und elegantesten Damen, und dann über den roten Straßen zu schreiten, in die Halle hinein, auf den Reihen der Autos.

nieren Diener ankam, wurde eifrig und fröhlich begrüßt. Die mancherlei Uniformen der Herren nicht minder. Gerade fuhr ein geschlossenes Auto mit offenem Kasten vor. Der Chauffeur hielt mit einem hohen, eleganten Schlag wurde von innen geöffnet und ein hoher, eleganter Mann, der sich als Graf bezeichnete, trat aus dem Auto. Er war mit einem Frack und einem Schloß der kleinen Tügel hängen geblieben — ein dreierlei war die peinliche Folge. Seines Nachen unter den Gassen.

„Das sieht gerade noch!“
„Er war mit einem Frack und einem Schloß der kleinen Tügel hängen geblieben — ein dreierlei war die peinliche Folge.“
„Chauffeur — wo ist die nächste Kutschkammer?“
„Der grüßt Sie.“
„Da mußte sich schon eine Stimme aus dem Publikum.“
„In der Ringstraße Nr. 12 — bei Frau Haller.“
„Das lachende Gesicht einer jungen Frau schob sich vor.“
„Da kriegen Sie's gemacht.“
„Schönen Dank.“
Der bleiche Graf stieg wieder in das Auto zurück.

„Na, denn auf Ringstraße 12.“
„Es war Zeit, daß das Kupee von der Stelle kam, denn schon waren dahinter eine Anzahl weiterer Autos aufgestellt, die darauf warteten, vor das Portal zu kommen. In dem nächsten Wagen hatte eine Dame den Kopf aus dem Fenster gesteckt, das Kupee vor den Augen, und die kurze Szene beobachtet. Nun zog sie sich wieder zurück, mit unendlicher Würde zu ihrer Fahrtgenossin.
„Schön!“ Der Prinz Brangell muß selbst bei solchem Anblick Komödie spielen. Immer was eifrig. Was geht ihn das Publikum an.“
„Sie hatte eigentlich nur gesehen, daß er mit einer Frau aus dem Hofe brach. Und das schon allein fand die Gräfin“

